ZWEITE EINHEIT: „GOTT KENNENLERNEN“

DRITTER IMPULS: EIN GOTT DER NACH UNS SUCHT – LUKAS 15, DER VATER UND DER ÄLTERE SOHN

Der jüngere Sohn befindet sich also auf dem Rückweg zum Vater. Wie wird er reagieren? Was wird der ältere Bruder sagen?

Jesus Der Vater sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Jüngerer Sohn „Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“

Jesus Doch der Vater befahl seinen Dienern:

Vater „Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen! Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.“

Jesus Und sie begannen zu feiern. Der ältere Sohn war auf dem Feld gewesen. Als er jetzt zurückkam, hörte er schon von weitem den Lärm von Musik und Tanz. Er rief einen Knecht und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe.

Knecht „Dein Bruder ist zurückgekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.“

Jesus Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen. Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu. Aber er hielt seinem Vater vor:

Älterer Sohn „So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können! Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!“

Vater „Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.“

Der Vater reagiert nicht nach den Grundsätzen der Fremde. Seine Reaktion spiegelt den wahren Wert wieder, den der Sohn, den sie, den ich bei ihm habe. Wir sind keine Sklaven oder Tagelöhner, zu denen der Vater keine Beziehung hat.

Der Sohn war noch ein gutes Stück vom Haus entfernt, da sieht ihn schon sein Vater kommen. Das heißt doch nichts anderes als: Der Vater hat die ganze Zeit gewartet. Ich stelle mir vor, wie er alle seine Arbeit nur halbherzig gemacht hat. Wie er nie ganz bei der Sache war, weil er immer nach dem Sohn Ausschau gehalten hat. Weil er immer gewartet und gehofft hat.

Hier wird deutlich, wie wichtig dem Vater der Sohn ist, wie wichtig wir für Gott sind. Hier steckt das Geheimnis unseres Lebens. Ich werde so geliebt, dass es mir sogar freisteht, von zu Hause wegzuziehen. Ich gehe weg und gehe vielleicht immer wieder weg, aber der Vater hält Ausschau, streckt seine Arme nach mir aus, um mich neu zu empfangen und mir zu sagen: Du bist mein geliebtes Kind. Er hält Ausschau nach ihnen und nach mir.

Er läuft dem Sohn entgegen. Für die Antike ist das ein unvorstellbares Bild. Zu dem Patriarchen kommen die Kinder, er geht nicht auf sie zu. Ein Patriarch läuft auch nicht, er schreitet. Alles andere verbietet ihm die Würde.

Aber dieser Vater vergisst seine Würde. Er läuft voller Freude dem Sohn entgegen. Aus Liebe, aus Sehnsucht. Und dann nimmt ihn der Vater in die Arme. Bevor der Sohn etwas sagen kann, schneidet ihm der Vater die Worte ab. Worte das Knechtseins haben keinen Raum in der Liebe.

Der Vater gibt ihm die besten Kleider. Das ist symbolträchtig. Er sieht in ihm die Vergangenheit nicht an. Ihm ist vergeben. Er kann neu anfangen. Der Vater gibt ihm den Ring. Den Sohnesring. Er ist wieder Sohn. Er war es immer. Sohn – nicht Knecht. Und Schuhe gibt er an die wunden Füße – Zeichen der Freiheit. Der Sohn erkennt seinen Vater in einem neuen Licht. Dieses Bild kannte er bisher nicht. Und er begreift staunend: Der Vater vergibt mir und er liebt mich bedingungslos.

Jesus erzählt dieses Gleichnis, um uns vor Augen zu malen: So ist Gott, so ist Gott zu euch! Ihr sollt es hören und erfahren, dass Gott genau so handelt. Und zwar nur so. Diese bedingungslose Liebe kann man nur annehmen, sich schenken lassen, staunen und alle Selbstbezichtigungen genauso wie alle Selbstrechtfertigungen verstummen lassen. Gottes Verhalten hinterfragt unser Denken. Wir meinen, Gottes Liebe sei an Bedingungen geknüpft. Das entspräche aber dem Gesetz der Fremde. Die Gute Nachricht ist: Du bist einfach geliebt – bedingungslos geliebt. Egal, was gewesen ist. Geliebt. Egal, wie viel oder wie wenig du dich für Gott interessiert hast. Geliebt. Egal, was du von dir selbst hältst. Bedingungslos geliebt.

Aber was ist nun mit dem anderen Sohn? Er war nicht fortgegangen und hatte sich entfernt. Er blieb zu Hause. Dennoch hatte auch er die Liebe des Vaters nicht erkannt. In seinem Denken galt das Gesetz der Fremde. Wenn du was leistest und treu bleibst, dann ist dir dein Verdienst und die Liebe des Vaters sicher. Obwohl der ältere Sohn die ganze Zeit über beim Vater geblieben war, hatte er die Logik der bedingungslosen Liebe nicht erkannt und Geschenk mit Verdienst verkehrt. Er sah sich als Arbeiter, nicht als Kind. „All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich dir ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen?“ Den Wert seines Lebens maß er an seinem Verdienst und nicht an der Liebe des Vaters. Schmerzlich wird deutlich, dass er in seinem Denken nicht weniger weit vom

Vater weg war, als der jüngere Sohn. Er hat den Vater innerlich verlassen. Wie der jüngere Sohn war auch er der Meinung, dass er nicht erhielt, was ihm zustand. Als er sieht, wie freudig der jüngere Bruder empfangen wird, verhärtet sich sein Herz. Der Bruder wird zum Konkurrenten.

Doch auch ihm geht der Vater nach. Er verlässt das Fest und sucht den älteren Sohn. Schon in dieser Suche wird deutlich, wie wertvoll beide Söhne in den Augen des Vaters sind. Er macht keinen Unterschied. Weder kann man sich mehr Liebe verdienen noch aus der Liebe herausfallen.

An diesem Gleichnis wird deutlich, wie sehr sich Gott nach uns sehnt. Er geht hinaus, um uns zu suchen. Nur er kann die Liebe geben, die unsere Sehnsucht nach mehr stillt. Offenbar ist es für uns nicht so einfach, das einfach anzunehmen. Wir mögen unterschiedlich weit weg sein von Gott. Innerlich oder äußerlich in der Distanz. Einige sind vielleicht auch in der Fremde aufgewachsen und hören zum ersten Mal vom suchenden Gott. Gott möchte, dass wir seine Liebe annehmen, damit diese unstillbare Sehnsucht zur Ruhe kommt. Eine Sehnsucht, die nach bedingungsloser Liebe fragt und sie unter dem Gesetz der Fremde von Verdienst und Konkurrenz nicht findet. Ein Christ im 5. Jahrhundert, der Kirchenvater Augustinus, hat es einmal so gesagt: „Du hast uns auf dich hin geschaffen, [Gott,] und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir."

Wir werden in den nächsten Einheiten noch näher anschauen, warum es sich unserer Meinung nach lohnt, zum Vaterhaus, zu Gott, aufzubrechen. Jetzt möchte ich Sie noch einmal um den Blick in den Spiegel des Gleichnisses bitten. Können Sie sagen, wo Sie sich mit ihren Gottesvorstellungen auf dem Weg vom Vater weg oder zum Vater hin befinden? Können Sie sich eher mit dem jüngeren oder mit dem älteren Sohn identifizieren? Sind es vielleicht nur einzelne Teile aus dem Gleichnis, die Sie in ihrem Leben wiedererkennen?

Ich möchte Sie ermutigen, diese Fragen nun in den Tischgruppen zu besprechen.